77 Politik/état politique

Sein Verständnis von Politik legt Tocqueville explizit in einer Rede dar, die er 1852 als Präsident der *Académie des sciences morales et politiques* hielt. Darin unterscheidet er zwischen Politik als Regierungskunst, die »mit den alltäglichen Schwierigkeiten« ringe und »der Vielfalt der Vorkommnisse« folge, und einem breiteren Verständnis des *état politique* (OC XIV, 230). Sei die eine auf die Bewältigung alltäglicher Probleme angelegt, so gehe es beim Verständnis des *état politique* um die langfristigen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Nicht flüchtige Umstände und auch nicht die Reduktion von Politik auf den Staat seien entscheidend, sondern die gesellschaftliche Dynamik und das Wechselspiel von *état social* und *état politique*.

Mit dieser Bestimmung verurteilte Tocqueville abstrakte, lehrbuchartige Vorstellungen von Politik und Staat (Krause/Bluhm 2014, 29–54). Die Begriffe von *état social* und *état politique* dienten ihm dazu, das dynamische Geflecht von Institutionen, Akteuren und politischer Kultur zu erfassen. Es ging darum zu erkennen, was die demokratische Gesellschaft als solche kennzeichnet – und zwar nicht in einem abstrakten Sinne, abgehandelt nach Theoretikern, sondern in ihrer Dynamik (Smelser 1976, 6–37). So war für Tocqueville die Aufgabe von *De la démocratie en Amérique*, im Vergleich zwischen den USA und Frankreich parallele aber auch widersprüchliche gesellschaftliche Entwicklungen aufzuzeigen, um daraus gleichsam dem Charakter demokratischer Gesellschaften nachzuspüren, und gleichzeitig jene Institutionen und Praktiken zu benennen, die in den USA dabei halfen, den demokratischen Strukturwandel in stabile politische Bahnen zu lenken (OC XI, 9).

Seine Aufgabe sah Tocqueville folglich nicht nur darin, den dynamischen Wandel der Gesellschaft zu beschreiben, sondern auch die notwendigen politischen Veränderungen zu benennen, die diesen Prozess begleitend stützen konnten, damit die Gefahren der Demokratie (zunehmender Individualismus, Tyrannei der Mehrheit) diese nicht selbst zerstörten. In einem Brief an Francisque de Corcelle vom 12. April 1835 nahm er deshalb jene Autoren aufs Korn, die glaubten, die Dynamik der Demokratie so lange wie möglich abwehren zu können und ihre Exzesse, wenn sie, die Demokratie, denn kam, ertragen zu müssen. »Ich dagegen möchte«, so Tocqueville, »dass die Gesellschaft jene Gefahren kennt, beherzigt und nicht blindlings darauf zusteuert« (Tocqueville 2003, 318–319).

Sein Ansatz war deshalb alles andere als eine politische Doktrin. Vielmehr wollte er Aufklärungsarbeit leisten. Tocqueville warnte vor den Gefahren, die die demokratische Revolution mit sich brachte; und er ermutigte seine Leser, die Chance zu ergreifen, die sie barg. Dabei bekannte sich Tocqueville emphatisch zur Freiheit als dem normativen Leitwert seines politischen Denkens. Für ihn war es wichtig, das Modell einer rein repräsentativen Demokratie zu überwinden, das die Bürger nur zu politischen Wählern machte. Das Recht der Bürger auf einen gleichen Anteil am politischen Willen ging für ihn einher mit ihrem Recht, eine eigene Meinung zu bilden und zu manifestieren, also ihren Vorstellungen in jeweils konkreten Handlungsräumen eine öffentliche Stimme zu verleihen, die stark genug war, gehört zu werden. Nur so konnte für ihn unter den Bedingungen der Gleichheit Freiheit bewahrt werden. Damit warf Tocqueville eine der wichtigsten politischen Fragen auf, die auch die heutige Demokratietheorie zu beantworten sucht, nämlich die der adäquaten Repräsentation und politischen Einbeziehung der Bürger.

Literatur

- Bluhm, Harald/Skadi Krause: Tocqueville als erfahrungswissenschaftlicher Analytiker der Demokratie. Ideengeschichtliche Quellen, Konturen und Leistungsfähigkeit eines Konzeptes. In: *Leviathan* 42/4 (2014), 635–656.
- Krause, Skadi Siiri: Eine neue politische Wissenschaft für eine neue Welt. Tocquevilles Demokratietheorie im Spiegel der politischen und wissenschaftlichen Debatten seiner Zeit. Berlin 2017.
- Krause, Skadi Siiri/Harald Bluhm: Zwischen akademisch-institutionalisierter Wissenschaft und Aufklärung der Bürger. Tocquevilles neue Wissenschaft der Politik. In: *Zeitschrift für Politikwissenschaft/Journal of Political Science* 3 (2014), 29–54.
- Smelser, Neil J.: *Comparative Methods in the Social Sciences*, Englewood Cliffs 1976.
- Tocqueville, Alexis de: *L'Ancien Régime et la Révolution*. Paris 1856.
- Tocqueville, Alexis de: *Voyages en Sicile et aux États-Unis* (OC V/1–2). Paris 1957.
- Tocqueville, Alexis de: *Correspondance d'Alexis de Tocqueville et de Pierre-Paul Royer-Collard* (OC XI). Paris 1970.
- Tocqueville, Alexis de: *Lettres choisies. Souvenirs, 1814–1859*. Hg. von Françoise Mélonio/Laurence Guellec. Paris 2003.
- Tocqueville, Alexis de: *Democracy in America. Historical-Critical Edition of De la démocratie en Amérique*. Hg. von Eduardo Nolla. Indianapolis 2010.
- Welch, Cheryl B.: *De Tocqueville*. Oxford 2001.

Skadi S. Krause